

## Klassische Archäologie

Anne Coulié, **La céramique grecque aux époques géométrique et orientalisante (XIe–VIe siècle av. J.–C.)**. La céramique grecque, Band I. Les grands manuels d'art et d'archéologie antique. Verlag Picard, Paris 2013. 304 Seiten, 29 Farbtafeln, 279 Abbildungen.

Das Vorwort des hier vorgelegten Bandes stammt von Martine Denoyelle, der Initiatorin und Betreuerin der wichtigen neuen Serie über die griechische Keramik. Der Band über die unteritalischen und sizilischen Vasen ist 2009 als erster erschienen, obwohl er eigentlich als letzter der Reihe betrachtet werden sollte, zwei weitere über schwarz- und rotfigurige Vasen werden folgen.

Für das hier besprochene neue Buch der Reihe sei eingangs auf die Rezension von Mary B. Moore in Bryn Mawr Classical Review verwiesen, deren Gesichtspunkte hier nicht wiederholt werden ([www.bmcreview.org/213/12/2131210](http://www.bmcreview.org/213/12/2131210)). Moores Darstellung bezieht sich hauptsächlich auf bekannte Einzelstücke und kunsthistorische Merkmale. (Vgl. auch F. Prost in: Perspective Online, <http://perspective.revues.org/5528>.)

Die Autorin Anne Coulié ist Chefkonservatorin der Vasenabteilung im Louvre. Sie legt ihren Forschungsschwerpunkt auf die Keramik der geometrischen und archaischen Epoche. Die zeitliche und geographische Spannweite dieses Buches ist sehr ambitiös. Sie umfasst fast sechshundert Jahre, nämlich vom elften bis zum sechsten vorchristlichen Jahrhundert und bespricht die meisten bekannten Produktionszentren der griechischen antiken Welt. Das Buch ist in sechs Kapitel gegliedert, welche chronologisch und regional, manchmal auch thematisch konzipiert sind. Die Vielzahl der behandelten Themen umfasst unter anderem Fragen wie diejenigen nach der genauen Lokalisierung der Keramikwerkstätten, der Zusammenarbeit und der Mobilität von Töpfern, nach den Fundkontexten der bemalten Vasen und ihrer Verwendung im kultischen oder meist im sepulkralen Bereich. Ungewöhnlich für ein wissenschaftliches Buch sind die thematischen Textkästen (S. 39, 64, 73, 99, 119, 124, 126, 163, 166, 212, 218, 243 und 252) zu bekannten und weniger geläufigen Themen. So werden Schwerpunkte gesetzt und dem Leser Anstöße vermittelt.

Die ersten beiden Kapitel befassen sich mit der protogeometrischen Keramik des elften und zehnten Jahrhunderts und der geometrischen des neunten und

achten, zunächst in Attika, dann in anderen Regionen (Euböa, Böotien, Argolis, Korinth, Kykladen, Kreta und Ostgriechenland). Auf diese Weise werden die Priorität und die Materialfülle der attischen Produktion gezeigt, die Bedeutung und Originalität anderer Zentren wird jedoch in den Hintergrund gerückt. Bemerkenswert ist, dass diese frühen bemalten Vasen aus verschiedenen Gegenden mehr oder weniger eine gemeinsame Sprache (»Koine«) aus technischer und stilistischer Sicht aufweisen, auch was ihr Form- und Motivrepertoire angeht. Auswahl und Deutung von bestimmten ikonographischen Themen im achten Jahrhundert nehmen in der Besprechung einen wichtigen Platz ein; auf die Problematik der in ihrem mythologischen Gehalt umstrittenen geometrischen Szenen wird aber nur andeutungsweise eingegangen. Die Behandlung im Einzelnen beschränkt sich nicht nur auf die Beschreibung von Gefäßformen, Dekorationstechniken und -motiven, sondern berücksichtigt auch die jeweiligen Fundkontexte (S. 59 f. 69 f.) und die neuesten Forschungsergebnisse (zum Beispiel zur Herstellung und Verteilung der sogenannten Thapsos-Gruppe, S. 54 f., oder zur Produktion in verschiedenen Ortschaften von Attika, S. 85 f.). Das ist ein besonderes Verdienst der Arbeit.

Das dritte Kapitel behandelt die gesamte protokorinthische und korinthische Keramikproduktion des siebten und sechsten Jahrhunderts in verschiedenen Aspekten. Die Auswertung des orientalisierenden Phänomens und die besondere Stellung Korinths in diesem Rahmen (S. 105–108 und 140) sind sehr nützlich für das Verständnis einiger wichtiger Merkmale dieser Ware, wie die zeitliche Priorität, die Spezialisierung auf bestimmte Gefäßformen, die frühe Verbreitung sowie die Popularität ihrer Produkte. Die separate Besprechung von Töpfern und Vasenmalern während der beiden Perioden (S. 133–138) erlaubt dem Leser, einen guten Überblick über dieses noch vielversprechende Forschungsfeld zu gewinnen. Hier möchte ich nur auf die geplanten Publikationen der Penteskoufia-Tafeln von Eleni Hasaki (als *Hesperia Suppl.*) und der Grabungskeramik aus mehreren Orten (Tarent und seine Umgebung, Catania, Milet, Thasos und anderen) von Cornelis W. Neef hinweisen. Noch eine Bemerkung zur verwendeten Datierung der einzelnen Phasen, welche offensichtlich verschiedene chronologische Systeme vermischt: Einerseits erscheinen einige Phasen übertrieben lang (mittelprotokorinthisch

690–640, frühkorinthisch 620–580 v. Chr.), andererseits gibt es keine Erwähnung der vorgeschlagenen Alternative zur Senkung der traditionellen Datierung für alle drei Phasen des Korinthischen um zehn bis fünfzehn Jahre (s. M. Tiverios, *Gnomon* 63, 1991, 631 f.) aufgrund von Grabkontexten aus Makedonien und Großgriechenland.

Im vierten Kapitel wird die Vielfalt der sogenannten ostgriechischen Keramik dargestellt. Nach den beiden bis heute umfassendsten Handbüchern von John Boardman sowie Robert M. Cook und Pierre Dupont von 1998 haben sich das Keramikmaterial und die entsprechenden Studien vervielfältigt. Dies hat zu neuen Klassifizierungen und zur besseren Durchleuchtung der einzelnen lokalen Werkstätten in den ionischen, äolischen und dorischen Städten der Ostägäis und Kleinasien geführt. Es wird deutlich, dass der Umfang, die Verbreitung und der Einfluss der verschiedenen Vasengruppen ganz unterschiedlich war und dass ihre Herstellung an mehreren Orten gleichzeitig stattfand (so Vogelschalen, Kannen mit Tierfriesen, ionische Schalen und Teller). In keiner anderen Gegend wurden bisher zahlreichere archäometrische Tonanalysen durchgeführt als hier, mit der Erwartung, dass die neuen wissenschaftlichen Daten mehr Klarheit zur Frage der verschiedenen Herstellungsorte und -verfahren schaffen. Schließlich ist man nunmehr in der Lage, den Zeitrahmen der bekanntesten Stile besser anzusetzen (sehr gelungen die vergleichende Zeittafel auf S. 150 Abb. 138).

Das fünfte Kapitel widmet sich der orientalisierenden Phase der festländischen Keramik, nämlich aus Attika, Euböa, Böotien und Argos. Obwohl alle diese Produktionsorte interessante und manchmal eigenartige Züge aufweisen, ist die Zahl der bemalten Vasen gering, was für eine eher marginale Erscheinung innerhalb der gesamten keramischen Produktion spricht und deswegen einer besonderen Erklärung bedarf (s. R. Osborne, *Papers Brit. School Athens* 84, 1989, 297–322; J. Whitley in: I. Morris [Hrsg.], *Classical Greece. Ancient Histories and Modern Archaeologies* [Cambridge 1994] 51–70). Die protoattische Keramik ist besser dokumentiert und erforscht; unterschiedliche Stilrichtungen (Schwarz-und-Weiß, Wilder Stil, Matte Polychromie) und individuelle Vasenmaler sind in jeder Phase gut zu erkennen. Die Autorin entscheidet sich für die Einordnung der Vasenproduktion aus dem letzten Viertel des siebten Jahrhunderts ins Protoattische (S. 219–221), obwohl diese Zeitspanne wegen der Etablierung der schwarzfigurigen Technik besser in das nächste Kapitel der attischen Keramik gehört hätte.

Im sechsten Kapitel werden verschiedene insulare Keramikwerkstätten besprochen, welche auf den Kykladen, Kreta, Thasos und Skyros zu lokalisieren sind. Das Problem der örtlichen Produktion wird besonders im Fall der kykladischen und thasischen Keramik hervorgehoben. Die geringe Menge und die kurze Produktionsphase der meisten vorhandenen Gefäßgrup-

pen erschweren die Suche, sogar bei den beiden zahlreicheren Gattungen des Linearen Inselstils (S. 240–245) und der Melischen Vasen (S. 248–258). Trotz der archäometrischen Analysen, die von englischen, griechischen und französischen Arbeitsgruppen getrennt durchgeführt wurden, bleiben noch viele Fragen offen, und es herrscht keine Einigkeit, was die Autorin mit Recht als »Schlamassel« (S. 232 f.) bezeichnet. Man kann aber gut vertreten, dass die Töpfer auf den Kykladen leicht reisen und auf verschiedenen Inseln arbeiten konnten beziehungsweise von dort Ton transportierten, wie es noch bis in neueste Zeit üblich war. Durch den Vergleich von kykladischen Vasen und Tonstatuetten wird auch deutlich, dass die Töpfer wohl beides produziert und dekoriert haben (Naxos S. 236 Abb. 234, Paros S. 246 Abb. 248 und S. 255 Abb. 256). In diesem Kapitel fehlen jedoch die wichtigen Reliefpithoi, deren Produktion auf all diesen Inseln bezeugt ist und die eine reiche Auswahl an technischen Fragen und ikonographischen Themen bieten.

Schließlich vermisst man ein Unterkapitel über die geometrische und früharchaische Produktion der lakonischen Werkstätten (erwähnt nur auf S. 276 Anm. 6). Entsprechende Keramikfunde gibt es genug, wenn auch nicht so zahlreich wie aus anderen Gegenden, und es ist interessant, dass sie aus verschiedenen Fundkontexten kommen, zum Beispiel aus Heiligtümern, Stadtgebieten und Gräbern innerhalb und außerhalb von Lakonien.

In praktischer Hinsicht ist die Zitierweise in den Anmerkungen etwas konfus. Es vermischen sich drei unterschiedliche Arten, mit voller oder halber Titelangabe und mit Autor-Jahr-Angabe; all diese findet man richtig abgekürzt in der Bibliographie am Ende des Buches, und diese abgekürzten Titel hätte man überall einheitlich verwenden müssen. Dasselbe gilt für die seitliche Anbringung der Anmerkungen, so dass man sie leicht mit den ähnlich angebrachten Bildlegenden verwechseln kann. Sehr nützlich sind dagegen die Anhänge mit chronologischen Tafeln, den Hauptgefäßformen und Landkarten sowie das Glossar mit den wichtigsten Fachbegriffen. Es fehlt nur eine generelle Zeittafel, welche alle besprochenen Produktionszentren umfasste, so dass man eine Vergleichsübersicht über die Dauer und die Abgrenzung der einzelnen Perioden gewinnen könnte.

Die allgemeine und spezielle Literatur zum Thema der griechischen Keramik ist enorm; besonders in den letzten Jahrzehnten erlebt die Vasenforschung eine Erweiterung ihrer Perspektive, oft mit Hilfe von archäometrischen Erkenntnissen und der systematischen Publikation von Keramikfundkomplexen. Das beweisen die vielen in jüngster Zeit erschienenen Konferenzakten und Sammelbände mit archäologischen und interdisziplinären Beiträgen. Die Autorin zitiert auch noch im Druck befindliche Werke – die meisten sind mittlerweile erschienen. Hier einige davon mit den korrekten Titelangaben: A. Esposito / G. M. Sanidas (Hrsg.), »Quartiers« artisanaux en Grèce ancienne. Une per-

spective méditerranéenne (Lille 2012); M. Tiverios u. a. (Hrsg.), *Archaic Pottery of the Northern Aegean and its Periphery (700–480 BC.)*, Kongr. Saloniki 2011 (Saloniki 2012); A. Tsingarida / D. Viviers (Hrsg.), *Pottery Markets in the Ancient Greek World (8th–1st centuries B.C.)*, Kongr. Brüssel 2008, *Études d'Arch.* 5 (Brüssel 2013); S. Böhm, *Korinthische Figurenvasen. Düfte, Gaben und Symbole* (Regensburg 2014); P. Valavanis / E. Manakidou (Hrsg.), *Ἐγγραφοὶ καὶ ἐπιόψεις*. Essays on Greek Pottery and Iconography in Honour of Professor Michalis Tiverios (Saloniki 2014).

Das Buch von Alexandra Alexandridou ist 2011 (nicht 2010) erschienen. Der umfassende Katalog von der Autorin selbst, *La céramique de la Grèce de l'est. Le style des chèvres sauvages. La collection du musée du Louvre* (Paris 2014) wird aus Bescheidenheit nicht einmal erwähnt.

Das Buch im Ganzen ist sehr sorgfältig gearbeitet, mit angenehmem Zeichensatz und reichlich qualitativem Bildmaterial. Durch die großformatige und sehr gut sortierte Präsentation der Abbildungen ist es für Studienzwecke besonders nützlich. Einige wenige Tippfehler sind hauptsächlich bei den zahlreichen griechischen Titeln zu finden. Dass Samos nicht zu den Kykladen gehört, ist der Autorin gewiss selbstverständlich und nur durch Flüchtigkeit in den Band geraten (Index S. 303).

Im Allgemeinen handelt es sich um ein durchdachtes, facettenreiches und methodisch strukturiertes Werk, welches weit über ein gewöhnliches archäologisches Handbuch hinausgeht und in dem viel systematische Arbeit steckt.

Saloniki

Eleni Manakidou